

## LASEROPERATION DAS GESCHÄFT BOOMT - VOR ALLEM IM PREISWERTEN AUSLAND

## Für zwei neue Augen nach Istanbul

1000 statt hierzulande 4000 Euro werden fällig. Der Standard ist hoch, doch es gibt auch Risiken.

Nikos Späth  
Istanbul/Hamburg

Kahle Wände, ein blankpolierter Boden, glänzende Metalloberflächen. An der Tür warnt ein orangefarbenes Schild vor Strahlung. Doktor Bulent Ayan und seine beiden Assistentinnen sind von Kopf bis Fuß verummt und sehen aus wie Mitarbeiter des Chip-Herstellers Infineon. „Soll ich Ihre Hand halten?“, fragt Arzthelferin Gülcin Ismailoglu. Die meisten nehmen sie gern.

Dann wird das Auge fixiert. Ein grünes Licht blinkt. Der Laser fährt einen Rüssel aus und saugt sich am Augapfel fest. Es wird dunkel. Mit einem Surren schneidet ein Präzisionskalpell eine Hornhautlamelle ab. Sie wird zurückgeklappt, leuchtende Blitze schießen ins Auge. Nach zehn Minuten sind beide Augen behandelt, die Operation ist gelungen. Vier Dioptrin Kurzsichtigkeit sind Vergangenheit. „Wir sehen uns morgen“, sagt Doktor Ayan. „Danach können Sie Istanbul mit ihren neuen Augen entdecken.“

Die Lasik-Behandlung in der Eyestar-Klinik im Zentrum der türkischen Hauptstadt hat 1000 Euro gekostet – für beide Augen. In Deutschland müssen dafür 4000 bis 5000 Euro gezahlt werden. Deswegen lassen sich immer mehr Kurzsichtige in einer der vielen Kliniken in Istanbul behandeln. Auch Bratislava, Krakau, Kiew oder Barcelona sind beliebte, weil günstige Ziele des Laser-Tourismus. Etwa 5000 Bundesbürger reisen nach Schätzungen deutscher Verbände pro Jahr zur Lasik-OP ins Ausland – Tendenz stark steigend.

Bei Eyestar sind 90 Prozent der Patienten Ausländer. Sie kommen aus den Niederlanden, Norwegen, der Schweiz und jeder Ecke Deutschlands – wie Schwäbisch-Hall, Niederkrüchten oder Landshut. Einer der prominentesten Kunden war Thomas Wohlfahrt, 2004 Zweiter bei der Sat.1-Talentshow „Star Search“. Er habe „gleich nach der OP vor Freude ein kleines Konzert gegeben“, wirbt die Klinik im Internet.

Der Standard bei Eyestar ist augenscheinlich gut. Die Opera-



Ein Auge wird für eine Lasik-Operation vorbereitet. Mit dem Eingriff können Kurzsichtigkeiten bis -10 Dioptrin und Weitsichtigkeiten bis +3 Dioptrin korrigiert werden. Weltweit lassen sich pro Jahr rund 3,5 Millionen Menschen behandeln. Die Deutschen sind noch zurückhaltend. 2005 soll die Zahl der Lasik-Patienten auf 90 000 fallen. Dafür gehen immer mehr ins Ausland.

FOTO: DPA

teure sind international ausgebildet und haben mehrere tausend Behandlungen durchgeführt. In der Klinik steht einer der modernsten Laser, die es auf dem Markt gibt, bestätigt der Erlanger Hersteller Wavelight. Die Operation ist so günstig, weil Miet- und Personalkosten in der Türkei ein Vielfaches unter den deutschen liegen. „Solche Preise können wir bei unserem Gehaltsgefüge und den Mietkosten nicht anbieten“, sagt Jörg Hassel vom Verband der Spezialkliniken Deutschlands für Augenlaser und Refraktive Chirurgie (VSDAR).

Die hohen Kosten einer Lasik-Operation halten gerade in konjunkturell flauen Zeiten viele Deutsche von diesem Schritt ab. Verbandssekretär Hassel rechnet damit, daß in diesem Jahr 25 Prozent weniger Operationen durchgeführt werden als 2004. „Statt wie erwartet 120 000 werden es wohl nur 90 000 sein“, sagt er. Dabei hat Deutschland Nachholpotential. Während in Portugal, Spanien und der USA im Jahr mehr als 5000 von einer Million fahrsichtigen Einwohnern gelasert werden, liegt die Quote hier bei 1800. Erst insgesamt 600 000 von 52 Millionen Deutschen mit

Sehfehlern haben sich unter den Laser gelegt. Zum Vergleich: 1,2 Millionen Operationen werden 2005 in Europa (ohne die Bundesrepublik) erwartet, allein 2,3 Millionen sind es in den USA.

„Die Methodik hat sich stark verbessert und gilt als komplikationslos“, sagt Georg Eckert vom Berufsverband der Augenärzte Deutschlands (BVA). Trotzdem sei das Thema immer noch „unglaublich angstbesetzt“, so die Erfahrung des Laser-Spezialisten Matthias Maus, der unter anderem TV-Moderatorin Ilona Christen von ihrer Sehhilfe befreit hat. Hinzu komme, daß die Brille in Deutschland eine höhere Akzeptanz habe als in anderen Ländern. So sei sie in Portugal oder Spanien ein regelrechter Makel.

Zwar geben sechs von zehn Deutschen in einer Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) an, sich „auf keinen Fall“ im Ausland lasern zu lassen, aber dennoch tun es so viele, daß dort ständig neue Kliniken entstehen oder bestehende ausgebaut werden. So ist in der Türkei, wo Laser-Hersteller Wavelight nach Angaben von Marketingleiterin Katrin Teigeler „eine starke Nachfrage“ auch nach 450 000-Euro-Geräten verspürt, ein intensiver Wettbewerb um deutsche Kunden entbrannt. Einige Laserzentren bieten Voruntersuchungen schon in Deutschland an und locken Kunden mit attraktiven Reise- und Behandlungspaketen an den Bosphorus.

Deutsche Laser-Experten sehen die Entwicklung mit Sorge. Das Risiko von Komplikationen beziffert der Chef der EuroEyes-Kliniken, Jörn Jørgensen, bis zu zwanzigmal höher. Über 100 im Ausland operierte Patienten müßten jährlich nachbehandelt

werden. Während in Deutschland strenge ISO-Standards und TÜV-Normen gelten, sind die gesetzlichen Vorschriften gerade außerhalb der EU laxer. Auch gilt etwa in der Türkei keine Gewährleistungspflicht, wenn der Eingriff mißlingt. „Bei einem Kunstfehler haben Patienten schlechte Karten“, sagt Hassel. Zudem würden manche Kliniken an der Hygiene und der Wartung der Geräte sparen und die teuren Operationskalpelle mehrfach verwenden. Deutsche Ärzte wissen auch von in der Türkei ausgerichteten Lasern. „Dabei sollte ein Gerät maximal fünf bis sieben Jahre eingesetzt werden“, sagt Teigeler.

Ein weiteres Problem besteht in der Vor- und Nachbehandlung. Erst vor Ort kann der Arzt entscheiden, ob ein Patient für den

Eingriff überhaupt geeignet ist. Ist er aber erst mal da, wird er ungenügend weggeschickt. „Ferner ist es für den Chirurg wichtig, den Patienten mehrere Monate nach der Behandlung zu untersuchen, um ein Feedback für seine Arbeit zu bekommen“, sagt Laser-Spezialist Maus. Er weist aber darauf hin, daß es neben schwarzen Schafen auch exzellente Ärzte in der Türkei gebe und die „Chance, daß es gut läuft, sehr hoch“ sei. Um mehr Menschen unter den Laser zu bekommen, fallen nun auch in Deutschland die Preise. Einige Anbieter werben mit 1000 Euro je Auge. Klinikvertreter Hassel ist skeptisch: „Wenn der Preis sinkt, leidet die Qualität.“

## Zinserhöhung rückt näher

FRANKFURT – Die Ära der niedrigen Leitzinsen in Europa geht ihrem Ende zu: Die Europäische Zentralbank (EZB) hat die Finanzmärkte auf eine unmittelbar bevorstehende Zinserhöhung in der Eurozone eingestimmt. Überraschend klar kündigte EZB-Präsident Jean-Claude Trichet am Freitag in Frankfurt einen solchen Schritt an. „Nach zweieinhalb Jahren historisch niedriger Zinsen denke ich, daß wir bereit sind zu einer Entscheidung“, sagte der Notenbank-Chef.

Der EZB-Rat kommt Anfang Dezember zu seiner nächsten Sitzung zusammen. Volkswirte zeigten sich überrascht von der klaren Aussage und dem Zeitpunkt. Einige von ihnen rechneten mit einer Anhebung der Leitzinsen beim kommenden Treffen, ande-

re erwarteten jedoch erst 2006 eine Erhöhung. Nun gehen die Ökonomen davon aus, daß der wichtigste Leitzins zunächst um 0,25 Punkte auf dann 2,25 Prozent Erhöhung aber erst in einigen Monaten steigt wird, eine weitere Erhöhung aber erst in einigen Monaten folgt. Da durch Zinserhöhungen Kredite teurer werden, befürchten einige Ökonomen, daß durch einen solchen Schritt der ohnehin stotternde Konjunkturmotor vollständig zum Stillstand kommen könnte.

Andererseits sieht sich die EZB vor allem als Hüter des Geldwertes, die inflatorische Tendenzen im Keim ersticken will. Im Oktober hatte die Inflation in der Eurozone bei 2,5 Prozent gelegen – und damit über der von der EZB als Warnschwelle genannten Marke von 2,0 Prozent. (dpa/HA)

Anzeige

H  
E  
L  
M  
U  
T  
N  
E  
W  
T  
O  
N

fotografien  
unikate

VONDERBANK  
ARTGALLERIES

Ballhofdam 11, 20095 Hamburg, Tel. +49 (0) 80 81 68 8-0, hamburg@vonderbank.com  
Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 11:00 - 19:00 Uhr, Samstag von 11:00 - 16:00 Uhr

## Infineon in Verlustzone

MÜNCHEN – Der vor einem radikalen Umbau stehende Chiphersteller Infineon ist tief in die roten Zahlen gerutscht: Im Geschäftsjahr 2005 verbuchte der Münchner Konzern einen Nettofehlbetrag von 312 Millionen Euro – nach einem Gewinn von 61 Millionen Euro im Vorjahr. Der Umsatz sank im laufenden Jahr im Vergleich zu 2004 um sechs Prozent auf rund 6,75 Milliarden Euro.

Auch ein massives Sparprogramm half dem Konzern nicht, den hohen Preisdruck bei den Speicherprodukten auszugleichen. Die positiven Auswirkungen des Sparprogramms seien „durch den starken Preisdruck

sowie den Verlust von Marktanteilen bei einigen unserer Mobilfunkkunden mehr als aufgehoben“ worden, erklärte Infineon-Chef Wolfgang Ziebart. Besonders beim Geschäft mit Sicherheits- und Chipkarten mußte Infineon durch einen starken Preisrückgang Einbußen hinnehmen. Erst am Donnerstag hatte Infineon deshalb einen Schnitt angekündigt: Die verlustreiche Speicherchipsparte soll abgetrennt und an die Börse gebracht werden. Zunächst will Infineon daran aber eine Mehrheit behalten.

Die Infineon-Aktie ist innerhalb einer Woche von 8,40 Euro auf acht Euro gefallen. (afp/HA)

## GESUNDHEITSTOURISMUS BOOMT WELTWEIT

Ob Augenlasern, Zahnbehandlung oder Schönheitsoperation – die Deutschen zieht es zunehmend ins Ausland, um Hand an sich legen zu lassen. Wegen niedriger Personal- und Betriebskosten sind die Preise dort oft weitaus günstiger. So haben sich im vergangenen Jahr laut der thailändischen Tourismusbehörde mehr als eine Million der etwa zwölf Millionen Urlauber in örtlichen Klini-

ken behandeln lassen – darunter viele Deutsche. Beliebte bei Gesund- und Schönheitstouristen sind auch die osteuropäischen Staaten Polen, Ungarn, Tschechien und Slowakei. Aufwendige Zahnbehandlungen kosten dort nur ein Drittel, eine Brustvergrößerung ist für die Hälfte zu haben. Selbst Kuba will den boomenden Markt erschließen. Sonne und Strand sind inklusive. (HA)

## JÖRG WOHLERS HASPA-VORSTAND ZU SCHROTTIMMOBILIEN

## „Wir prüfen in alle Richtungen“

HAMBURG – Die Affäre um den Verkauf überverteuerter Mietwohnungen an Privatpersonen zieht immer weitere Kreise. Nachdem ein Betroffener im Abendblatt über seine Erfahrungen berichtet hatte, meldeten sich in den vergangenen Tagen eine Reihe von Lesern, die sich ebenfalls als Opfer solcher von dubiosen Maklern eingefädelter Geschäfte sehen – auch wenn nicht jede Wohnung, deren Preis in den vergangenen Jahren gefallen ist, eine sogenannte „Schrottimmoblie“ ist.

Eine zentrale Rolle für die Fälle, bei denen es um Wohnungen in Hamburg geht, spielt offenbar eine Maklerin aus einem Ort nahe Lüneburg. Dabei wurde der Kauf mehrerer Wohnungen durch die Haspa finanziert. Das Abendblatt sprach darüber mit Jörg Wohlers, dem für das Kreditgeschäft zuständigen Haspa-Vorstandsmitglied.

ABENDBLATT: Wie viele Fälle solcher Finanzierungen sind Ihnen bis heute bekannt? Sind darunter auch Immobiliengeschäfte, die nicht von der Maklerin aus der Nordheide vermittelt wurden?

JÖRG WOHLERS: Wir prüfen zur Zeit 35 Fälle aus dem Umfeld dieser Maklerin. Vergleichbare Vermittlungsverhältnisse sind uns zur Zeit nicht bekannt.

ABENDBLATT: Bis wann wurden solche Finanzierungen getätigt?



Haspa-Vorstand Jörg Wohlers ist zuständig für das Kreditgeschäft.  
FOTO: SAWATZKI

WOHLERS: Die Zusammenarbeit mit der genannten Person wurde 2002 beendet. Dabei wurde eine Grundsatzentscheidung umgesetzt, den Vertrieb der Baufinanzierungen auf das Filialnetz zu fokussieren und die Zusammenarbeit auf wenige, ausgewählte Vermittler beschränkt.

ABENDBLATT: Ist die Haspa dabei, selbst weitere Finanzierungen zu identifizieren, die solche Objekte betreffen könnten?

WOHLERS: Ja, wir befinden uns in der Prüfung in alle Richtungen.

ABENDBLATT: Haben Sie Erkenntnisse, um welches Kreditvolumen es insgesamt geht?

WOHLERS: Die genannten Fälle repräsentieren ein Volumen von etwa fünf Millionen Euro. Das Volumen bei anderen Kreditinstituten ist uns nicht bekannt.

ABENDBLATT: Wie konnte es dazu kommen, daß Objekte finanziert

wurden, die offenbar weit überverteuert waren?

WOHLERS: Bei vermieteten Objekten achten Kreditinstitute in erster Linie auf die ausgewiesenen Mieteinnahmen, die in diesen Fällen für die Bedienung der Finanzierung ausreichen.

ABENDBLATT: Warum hat die Haspa solche Objekte, auch wenn sie in Hamburg lagen, nicht von ihren Mitarbeitern begutachten lassen?

WOHLERS: Als Reaktion auf den häufig gehörten Vorwurf der überbürokratischen Bearbeitung haben wir in diesem Zeitraum kleinere Finanzierungen vereinfacht auf der Basis notarieller Kaufverträge bearbeitet. Die Prozesse wurden seither bereits überarbeitet und werden auch im Zusammenhang mit neuen gesetzlichen Anforderungen nochmals angepaßt.

ABENDBLATT: Wie werden Sie mit den betroffenen Kunden umgehen? Welche Möglichkeiten für ein eventuelles Entgegenkommen gibt es?

WOHLERS: Wir werden jeden Einzelfall gesondert prüfen und als solchen behandeln. Ebenso individuell sind die Möglichkeiten, über die wir in jedem Einzelfall zu sprechen haben.

Interview: VOLKER MESTER